

Wer vor dem langgestreckten, schlichten Wohnhaus an der Dr.-Edeltraud-Sießl-Allee in Kirchheimbolanden steht, wundert sich, dass dieses Bauwerk aus dem 18. Jahrhundert „Orangerie“ genannt wird. Doch es gibt durchaus Hinweise auf seine ehemalige Funktion als Gewächshaus. Ein Indiz ist seine Lage: Das verputzte Gebäude mit dem Walmdach befindet sich gegenüber dem ehemaligen Schlosspark. Ein weiteres ist an seiner nach Süden ausgerichteten Rückseite zu entdecken: Dort hat sich an den Seitenbauten der für Gewächshäuser des 18. Jahrhunderts typische „Schwanenhals“ erhalten. Diese im oberen Bereich nach vorn gewölbte Wand sollte die aufsteigende Sonnenwärme einfangen und sie durch die einstmals vorhandene große Glasfront in das Gewächshaus ableiten. Doch diese ist heute an den Seitenbauten vermauert.



Die Südseite der ehemaligen Orangerie in Kirchheimbolanden. Einst schloss sich hier der Küchengarten der barocken Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg an.

2008 kaufte die Stadt Kirchheimbolanden von privat die Orangerie, die sich in einem sehr schlechten Zustand befand, und entwickelte eine denkmalgerechte Nutzung. Im rechten Winkel zur Orangerie wird nun am Westflügel die neue Stadthalle errichtet. Mit der Stadthalle durch einen überdachten Gang verbunden, soll der Saal dieses Seitenanbaus für Gastronomie genutzt werden. Der Ostflügel hingegen kann wieder als Orangerie für die Überwinterung von Kübelpflanzen dienen. Selbst die Glasfronten sollen wiederhergestellt werden. Der Mittelbau wird unter anderem Büroräume und die Wohnungen von Pächter und Hausmeister aufnehmen.

Doch zunächst müssen die Dachstühle und Dächer des Denkmals restauriert werden. Dank der Lotterie Glückspirale kann die

Deutsche Stiftung Denkmalschutz für die Maßnahmen am Mittelbau und am Ostflügel in diesem Jahr 100.000 Euro bereitstellen.

Damit rückt die ins Abseits geratene ehemalige Orangerie nach der Kutschenremise, dem Ballhaus und dem Park als letztes Relikt des barocken Schlossensembles ins Bewusstsein der Bürger. Christiane Rossner



Sonnenluft trifft Schwanenhals

Die ehemalige Orangerie in Kirchheimbolanden wird restauriert

Christian (1735–88) erlebte sie ihre Blütezeit. Als Karl August seinen Sommersitz von Weilburg hierher verlegte, entstand 1738–40 nach Plänen von Guillaume d’Hauberat, dem Erbauer der zeitgleichen Mannheimer Residenz, ein dreiflügeliges Schloss mit Ehrenhof und angrenzendem

Park. An die wechselvolle Geschichte des Schlosses erinnert heute nur noch der Ostflügel, der, mit Neubauten verbunden, als Seniorenheim dient.

Nach dem Siebenjährigen Krieg gestaltete Fürst Karl Christian das barocke Stadtbild um die Residenz weiter aus. Beauftragt hatte er damit Friedrich Joachim Stengel, der in dieser Zeit auch der Residenzstadt Saarbrücken seinen Stempel aufdrückte (s. Februar-Ausgabe 2011).

1776 wurde die Orangerie errichtet. Der zweigeschossige Mittelbau bestand bereits seit 1757 und wurde nun um die Seitenflügel erweitert, die vermutlich der Anzucht

von Gewächsen dienten. Die Orangerie durchlief ebenfalls Phasen der Veränderung. 1810 hatte die französische Präfektur sie wohl zu ihrem Sitz auserkoren. Die großen, schräggestellten Fensterfronten auf der Südseite wurden dafür durch die massiven Mauern ersetzt. Später ließ man in den Schwanenhals der Seitenflügel Fensteröffnungen für weitere Wohnungen ein.

Dr.-Edeltraud-Sießl-Allee 4. 67292 Kirchheimbolanden liegt rund 37 km nordwestlich von Kaiserslautern.



„Schwanenhals“ wird die gewölbte Südwand an der Orangerie aus dem 18. Jahrhundert genannt.

Der seit dem 19. Jahrhundert amtliche Name Kirchheimbolanden geht auf die Ministerialen von Bolanden zurück, die im Mittelalter das Reichsland um den Donnersberg verwalteten. Den heutigen historischen Ortskern der nordpfälzischen Kreisstadt prägten jedoch im 18. Jahrhundert die Herren der Linie Nassau-Weilburg. Unter den Fürsten Karl August (1685–1753) und seinem Sohn Karl

Artikel erschienen in MONUMENTE (Dezember-Ausgabe 2012), dem Magazin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Bonn

Text: Christiane Rossner

Fotos: M.L. Preiss, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn